

Frauenverband IN VIA stellt bei Fachveranstaltung Forderungskatalog vor

Den Blick auf Migrantinnen richten

Verschenkt: Ein großes Potential an Fähigkeiten und Talenten liegt brach, weil Migrantinnen auf ihrem Weg in das deutsche (Berufs)Leben nicht ausreichend unterstützt werden. Gerade Frauen mit Kindern hätten es besonders schwer, hier Fuß zu fassen, kritisierten Vertreterinnen von IN VIA Bayern und IN VIA München bei einer gemeinsamen Fachveranstaltung zum Thema „Wie kann Integration gelingen?“.

Sie forderten, die Belange von Zuwanderinnen endlich sichtbar zu machen und bessere Rahmenbedingungen für deren Teilhabe zu schaffen. Denn „gerade Frauen und Mütter haben eine Schlüsselrolle bei der Integration ihrer Familien“, betonte die Vorsitzende von in VIA Bayern, Gabriele Stark-Angermeier, „wenn wir sie stärken, machen wir auch ihre Kinder und Familien stark.“

Der Zugang zu frauenspezifischen Ausbildungs- und Beratungsangeboten, zu Integrations- und Deutschkursen sollte zeitnah möglich und von einer qualifizierten und flexiblen Kinderbetreuung flankiert sein. "Zuwanderinnen haben hierzulande kaum soziale oder familiäre Netzwerke, um beispielsweise Schichtdienste oder einen Sprachkurs außerhalb der normalen KITA-Zeiten sicher abzudecken", begründeten Barbara Igl (Vorstand IN VIA München) und Rita Schulz (Geschäftsführerin von IN VIA Bayern) die zentrale Forderung nach einer bedarfsorientierten und flächendeckenden Kinderbetreuung. Ohne diese aber drohten (Aus)Bildung und Begegnung genauso auf der Strecke zu bleiben wie eine selbstbestimmte Lebensperspektive. Die Folge: Viele Frauen würden zurückgezogen leben, kaum oder gar kein Deutsch sprechen und weder für sich noch für ihre Kinder die Chance nutzen können, die ihre neue Heimat bietet. Deshalb muss „Integration beginnen, sobald die Frauen ins Land kommen“, so Stark-Angermeier.

Dass die Belange von Migrantinnen bislang zu wenig wahrgenommen wurden, daran ließ die von Jutta Prediger (Bayerischer Rundfunk) moderierte Diskussionsrunde mit den Landtagsabgeordneten Christine Kamm und Joachim Unterländer sowie Bettina Nickel vom Katholischen Büro Bayern keine Zweifel. "Gerade bei der Arbeitsmarktfrage sind Frauen klar benachteiligt", stellte Unterländer (CSU) fest, "da gibt es Handlungs- und Nachholbedarf." Mit "unsinnigen Strukturen", die dem Staat und den Betroffenen das Leben schwer machen, würde gerne Kamm (Bündnis 90/Die Grünen) aufräumen. Dazu zählt sie etwa die sogenannte "Vorrangprüfung", bei der einige Bezirke der Bundesagentur für Arbeit in Bayern nach wie vor prüfen, ob bevorrechtigte inländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer für eine Beschäftigung zur Verfügung stehen: "Das dauert viel zu lange, da kann es schon passieren, dass ein Job einfach wieder verschwindet." Für ein übersichtlicheres Aufenthaltsgesetz plädierte Bettina Nickel vom Katholischen Büro Bayern.

Der Frauenverband IN VIA setzt sich seit über 120 Jahren für gerechtere Lebensbedingungen und die Teilhabe von (zugewanderten) Frauen ein. IN VIA KOFIZA, das auf Landesebene angesiedelte „Kontakt-, Förderungs- und Integrationszentrum für außereuropäische Frauen und deren Familien“ fördert beispielsweise bayernweit 17 Selbsthilfegruppen, organisiert Schreibwerkstätten und Kurse zur Erziehungshilfe. Mit dem neuen Projekt „Zuhause in Bayern“ schafft der IN VIA Landesverband gemeinsam mit den Mitgliedsverbänden in Würzburg, Nürnberg und Regensburg

ein Netzwerk zwischen Flüchtlingsfrauen und ehrenamtlich tätigen Migrantinnen, die schon länger in Deutschland leben. Der Münchner IN VIA Verband bietet MigrantInnen in München, Erding und Freising vielfältige Hilfen durch Migrationsberatung, Lernhilfen oder die Unterstützung auf dem Weg zu einem Ausbildungsabschluss. JuMILo fördert junge MigrantInnen dabei, selbst ehrenamtlich aktiv zu werden und EMiL begleitet Migrantinnen im Ehrenamt als Kultur- und Sprachmittler für junge Flüchtlinge. Migrantinnen werden an Übergängen und in prekären Lebenssituationen beraten. Migrantinnen mit einem unsicherem Aufenthaltsstatus und ihre Kinder finden in einer akuten Krise in Haus TAHANAN einen sicheren Zufluchtsort.

Um bedarfsdeckend und wirksam tätig zu sein, benötigen die Integrationsangebote eine angemessene personelle und finanzielle Ausstattung. Besonders drastisch zeigt sich die Situation in den Jugendmigrationsdiensten (JMD). Die Zahl der Beraterinnen und Berater, die sich mittlerweile auch um Flüchtlinge kümmern sollen, ist nicht annähernd mit der Anzahl der Klientinnen und Klienten gestiegen. „Es fehlt an Kapazitäten, auch für die Migrationsberatung für Erwachsene“, so Elisabeth Götz vom Fachbereich Migration. Dabei schaffen diese professionellen Strukturen viele zusätzliche Ressourcen im Ehrenamt. Doch auch dies benötigt mehr Geld für die Förderung und professionelle Begleitung von Ehrenamtlichen. „Der finanzielle Topf ist einfach zu klein, für das, was wir tun wollen und im Sinne eines gelingende Zusammenlebens unbedingt tun müssen“, brachte es Stark-Angermeier auf den Punkt.